

den durch den verstorbenen Herrn Dorfmeister gezüchteten Oleanderschwärmern ab, von denen sich einige verflogen hätten, es ist aber gerade so gut möglich, dass ein ♀ vom Süden kommend auf den massenhaft hier gezogenen Oleanderbäumchen Eier gelegt und so diese südeuropäische Schmetterlingsart hierher verpflanzt hat.

II. Das Geheimniss, warum *Metoeucus paradoxus* im Neste der *Vespa vulgaris* geduldet wird, dürfte in folgender Beobachtung seine Erklärung finden. Bekanntlich wird von den Wespen im Neste jedes fremde Wesen augenblicklich angehalten und schnellstens getödtet, wenn es ihnen halbwegs verdächtig vorkommt, so unter anderen sogar jede fremde Wespe. Auch der eindringende oder hineingeworfene *Metoeucus* wird gleich angehalten, jedoch nicht verletzt, sondern er wird, indem er, wie ihn die Wespen umstehen, im Nu ruhig stehen bleibt, von denselben am Hinterleibsende untersucht und mit Gier abgeleckt. Irgend ein dem Gaumen dieser wilden, grausamen und rücksichtslosen Hautflügler schmeichelnder Saft also ist es, durch dessen Absonderung der *Metoeucus* sich die Gastfreundschaft der Wespen zu eringen versteht. Ich habe in den letzten 2 Jahren dieses Factum oft und oft beobachtet, konnte aber, da ich durch andere, hauptsächlich die Hummeln betreffende Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen war, nie genau untersuchen, ob dieser Saft das Product besonderer Drüsen oder aber nur der flüssige Koth des *Metoeucus* sei. Der erstere Fall fände seine Analogie in dem Verhältnisse zwischen gewissen Blattläusen und den Ameisen. Jedenfalls ist die Thatsache, dass sich die Wespen durch das Hinterleibssecret dieses Käfers so bestechen lassen, dass sie ihm den Zugang zu ihrem Neste, wo seine Larve die Larven und Puppen der Wespen auffrisst, nicht verwehren, von grossem Interesse.

Wie lebt *Gnorimus variabilis* L.?

Von M. Quedenfeldt in Berlin.

Im ersten Hefte des Jahrganges 1884 der Berl. ent. Zeitschr. hatte ich, gelegentlich einer Zusammenstellung neuer und interessanter Käferfunde in der Mark Brandenburg und in den Dessauischen Forsten a. d. Elbe bei Coswig aus älterer und neuerer Zeit, auch des *G. variabilis* Erwähnung gethan mit den Worten: In Anzahl an blühendem Hollunder gefunden vom Lith. Fischer; lebt sonst meist im

Mulme hohler Bäume. Hierzu bemerkt Herr J. Weise, welcher meine kleine Zusammenstellung in dem letzten Hefte der Deutsch. ent. Zeitschr. in einer Note auf p. 434 einer Besprechung unterzogen hat: dass *G. variabilis* an blühendem Hollunder vorkommt, überrascht Herrn Quedenfeldt! Der Käfer lebt doch nicht im Mulme hohler Bäume, sondern macht dort nur seine Verwandlung durch; weil er bei uns seltener ist, als sein Stammesgenosse (wie Herr Kolbe sagt) *nobilis*, so wird er natürlich seltener gefunden.¹⁾

Obschon ich nun nicht glaube, mit meinen oben citirten Worten über das Vorkommen des *variabilis* an blühendem Hollunder gerade einer besonderen Ueberraschung Ausdruck gegeben zu haben, so schien mir dasselbe doch erwähnenswerth, da — bis jetzt wenigstens — wohl die ziemlich allgemein herrschende Ansicht die war, dass der Käfer, ähnlich seinem Verwandten, *Osmoderma eremita* Scop., nahezu ausschliesslich seinen Aufenthalt im Mulme hohler Laubbäume, oder an den Stämmen derselben, habe, und nur höchst vereinzelt einmal an Blüthen gefunden werde. Nicht nur die

¹⁾ Eine weitere Bemerkung der Weise'schen Note glaube ich bei dieser Gelegenheit auf ihr richtiges Maass zurückführen zu sollen: Meine Zusammenstellung ist allerdings zum Theil auf ein vom verst. Herrn Dr. Frdr. Stein begonnenes, handschriftliches Verzeichniss basirt, welches übrigens, seit dem Jahre 1881 wenigstens, seit welcher Zeit ich dem Vereine angehöre, nie verloren, sondern an den Vereinsabenden stets zur Stelle gewesen ist. Da dasselbe nur dem engen Kreise Berliner Sammler bekannt und zugänglich ist, so sind Publicationen aus demselben in einer weit verbreiteten Fachzeitschrift durchaus sach- und zeitgemäss (auch wenn dergl. interessante Funde etc. schon vor längerer Zeit gemacht wurden) und keineswegs — wie Herr J. Weise seinen Lesern andeuten zu wollen scheint — überflüssig oder antiquirt. Und um so weniger sind sie dies wohl, weil das betr. handschr. Verz. bis in die neueste Zeit hinein fortgesetzt ist — was Herr Weise seinen Lesern leider nicht mittheilt. — Wenn sich unter nahezu hundert aufgeführten Arten auch einige wenige, schon in früheren Jahrgängen unserer Zeitschrift erwähnte, befinden, so kann das einer objectiven Beurtheilung doch kaum Ursache zu tadeln bieten, aus dem Grunde schon, weil ich in meiner Aufzählung gar nicht prä tendire, nur von für die Mark neuen Arten zu sprechen, sondern auch von solchen, die bisher bei uns selten beobachtet und gefunden wurden. (S. Ueberschrift.)



Quedenfeldt, Max. 1885. "Wie lebt Gnorimus variabilis L.?" *Entomologische Nachrichten* 11, 34–36.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/39845>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/239139>

Holding Institution

Smithsonian Libraries and Archives

Sponsored by

Smithsonian

Copyright & Reuse

Copyright Status: NOT_IN_COPYRIGHT

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.